Gartenplanung und -Anlage

Wenn man ein Haus geerbt oder gekauft oder sogar selbst gebaut hat, steht man vor einer großen Herausforderung: Wie gestaltet man seinen zukünftigen Garten (um)? Und das mit dem bisschen Geld, das einem bleibt?
Im Grunde so, wie man auch sonst größere Projekte angeht: Schritt für Schritt, vom Großen zum Kleinen.
Dies kann natürlich nur eine kurze Zusammenfassung sein, auf der Internetseite des NaturGarten e.V. finden Sie weitere Informationen und Fachliteratur zum Thema.

1. Übersicht schaffen

In welche Himmelsrichtung ist der Garten ausgerichtet? Bekommt er viel oder wenig Sonne? Ist der Boden eher feucht oder eher trocken, eher sandig oder eher lehmig, mager oder nährstoffreich? Aus welcher Richtung kommen Wind und Regen? Gibt es Schlagschatten von Gebäuden oder Gehölzen? Welche bereits dort wachsenden Pflanzen und Gehölze möchten Sie erhalten? Gibt es Ausblicke, die Sie erhalten bzw. Einblicke, die Sie verstellen möchten? Wo befinden sich Leitungen oder die Zisterne unter der Erde? Zeichnen Sie sich am besten einen Plan auf Kästchen- oder Millimeterpapier, wobei ein bis Zwei Zentimeter einem Meter im Garten entsprechen sollten, je nach Größe des Gartens. Tragen Sie dort alle zusammengetragenen Informationen schriftlich oder zeichnerisch ein.

Lassen Sie sich für diesen Schritt ruhig Zeit, ein Garten verändert sich im Laufe des Jahres erheblich und sie gewinnen Zeit für die Finanzierung Ihrer Gartenpläne. Natürlich können Sie sich bei der Planung auch durch einen unserer vielen Fachbetriebe helfen lassen. Auch Fachbücher wie Kleiner Garten naturnah oder Pflegeleichte Naturgärten gestalten sind bei der Planung sehr hilfreich.

Versuchen Sie außerdem, mögliche Tierfallen auf Ihrem Grundstück wie unabgedeckte Schächte und Rohre, große Glasflächen u. ä. zu identifizieren. Entschärfen Sie diese, indem Sie Schächte abdecken oder Ausstiegshilfen anbringen, Glasflächen mit unauffälligen Mustern bekleben usw.

2. Der Traumgarten

Was nehmen Sie war, wenn Sie an Ihren Traumgarten denken? Bestimmte Pflanzen, die Sie aus dem Garten Ihrer Kindheit kennen? Duftende Rosen, Mediterrane Kräuter zum Kochen, Obstbäume und Beerensträucher zum Naschen, einen Gemüsegarten, Schmetterlinge und Wildbienen auf einer bunten Blumenwiese, glitzerndes, plätscherndes Wasser, eine Hecke voller Vögel?
Träumen Sie ruhig groß, Ihre Träume den Möglichkeiten anpassen können Sie später immer noch. Und Sie meinen gar nicht, wie viel auf kleinstem Raum machbar ist!
Binden Sie bei diesem Schritt alle anderen zukünftigen Nutzer des Gartens ein, Ihren Partner, Ihre Kinder, Ihre Tiere usw. Welche Wünsche und Bedürfnisse haben sie an den Garten? Halten Sie diese schriftlich fest und finden Sie Kompromisse, wenn sich Wünsche widersprechen oder einfach nicht genug Platz für alles vorhanden ist. Dabei sollte jedes Familienmitglied auf seine Kosten kommen. Priorisieren Sie die Wünsche und gehen Sie, wenn das Geld knapp ist, Schritt für Schritt vor.

Größtmögliche Pflegeleichtigkeit sollte übrigens kein Kriterium Ihres Traumgartens sein. Naturnah gestaltete Gärten sind per se pflegeleichter als intensive Schnittrasen bzw. -

Hecken und hochgezüchtete exotische Pflanzen. Aber alles was schön sein soll, erfordert ein gewisses Maß an Aufmerksamkeit und Pflege.
Mit dem, was heute in Bezug auf Gärten oft unter Pflegeleichtigkeit verstanden wird, kann man seiner ökologischen Verantwortung nicht gerecht werden. Und schön ist es erst recht nicht. Menschen, die sich um das Ihnen anvertraute Stück Land möglichst wenig kümmern möchten, sollten sich vielleicht besser kein Haus mit Grundstück zulegen.

3. Planung fester Elemente

Welche Sitzplätze, Gartenschuppen, Müll- und Fahrzeugabstellplätze, Spielgeräte etc. benötigen Sie in Ihrem Garten? Planen Sie diese nur so groß wie unbedingt nötig. Wenn Sie nur einmal im Jahr Gäste im Garten empfangen, benötigen sie vielleicht gar keine so große Terrasse? Ziel ist es, möglichst wenig Bodenfläche zu versiegeln.
Sitzplätze und der Kompost sollten halbschattig gelegen sein oder durch Gehölze oder Pergolen zeitweise beschattet werden. In einer dunklen Ecke, in der eh nichts wächst, könnte das Gartenhäuschen oder der mit Efeu bewachsene Mülltonnenunterstand Platz finden. Wünschen Sie sich ein Sumpfbeet oder einen Gartenteich, so könnten diese in einer eh feuchten Senke oder am Ende des Regenfallrohrs geplant werden.
Kleine Gärten werden am besten - statt durch nackte Gabionen, Maschen- oder Drahtgitterzäune - durch mit Kletterpflanzen wie Efeu, Clematis, Geißblatt, Kletterrosen, Him- oder Brombeeren begrünte Zäune abgegrenzt, größere durch arten-, blüten- und fruchtreiche frei wachsende Sichtschutzhecken.
Vielleicht zeichnen Sie die festen Elemente, die Sie benötigen, in der maßstabgetreuen Größe auf einen zweiten Bogen Papier, schneiden diese aus und arrangieren Sie auf ihrem Gartenplan? Es ist auch hilfreich, die vorgesehenen Elemente in der richtigen Größe auf Ihrem Grundstück durch Seile, Schläuche, Rasenkalk o. ä. nachzubilden. So sehen Sie, ob tatsächlich genügend Platz für alles vorhanden ist.

4. Beleuchtung

Des Nachts von unten beleuchtete Bäume und Sträucher sehen schön aus, aber sie irritieren unsere Wildtiere. Vögel fühlen sich in solchen Bereichen nicht ausreichend geschützt, außerdem bringt das Licht ihren Biorhythmus durcheinander. Nachtaktive Insekten, die sich sonst am Mondlicht orientieren, fliegen im Licht einer Laterne so lange irritiert im Kreis, bis sie vor Erschöpfung sterben. Dass passiert in einem solchen Ausmaß, dass Fledermäuse schon u. a. allein deshalb bedroht sind, weil sie nicht mehr genug zu fressen finden. Diese und weitere Probleme fasst man unter dem Stichwort „Lichtverschmutzung“ zusammen. Um sie zu vermeiden, planen Sie Lichtquellen bitte nur dort ein, wo diese für die sichere Benutzung von Wegen und Eingängen unbedingt notwendig sind. Sorgen Sie dafür, dass sie durch Zeitschaltuhren oder Bewegungsmelder so gesteuert werden, dass sie nur dann leuchten, wenn es nötig ist und nicht die ganze Nacht hindurch. Die Lichtquellen sollten möglichst bodennah angebracht sein und nach unten abstrahlen. Die Lichtstärke sollte auf das erforderliche Maß begrenzt, die Lichtfarbe so warm wie möglich sein.

5. Lebensraumelemente

Planen Sie unbedingt Lebensraumelemente für die tierischen Besucher des Gartens ein. Da ist zunächst Wasser in Form von bodennah und erhöht angebrachten Schalen oder Tümpeln und Teichen zu nennen, denn kein Lebewesen kommt lange ohne Wasser aus. Und natürlich Nistmöglichkeiten für Vögel und Insekten, die aber bestimmten Anforderungen genügen müssen. Vieles, was man in Baumärkten und Gartencentern

bekommt, ist leider nur bedingt geeignet, bitte informieren Sie sich vor dem Kauf oder Bau hierüber im Internet, z. B. beim NABU oder auf wildbienen.info.
Ganz wichtig sind Elemente aus abgestorbenem Holz: eine Benjeshecke, ein Schnittholzhaufen in der Gartenecke, ein sonnig aufgestellter Baumstumpf ö. ä., da es Lebens- und Entwicklungsraum für viele Insekten zur Verfügung stellt.
Auch nicht verfugte Trockenmauern und Steinhaufen werden von vielen Tieren als Lebensraum genutzt, schön aufgeschichtet, sehen diese auch gar nicht unordentlich aus.
Laub, das unter Bäumen und Sträuchern liegen bleiben darf oder in einer windstillen Ecke zu einem Laubhaufen aufgehäuft wird, ist z. B. Überwinterungsraum für den Igel. Damit dieser aber überhaupt eine Chance hat, in den Garten zu kommen, sollten Zäune durchlässig sein, indem man sie z. B. erst 10 cm über dem Boden an Pfählen befestigt oder irgendwo einen Durchschlupf belässt.
Auch Komposthaufen sind gerne genutzte Wohnräume und Überwinterungsorte. Gehen Sie beim Umsetzen des Komposts im Herbst und Winter also bitte vorsichtig vor.
Und: Der Garten sollte insgesamt nicht zu übersichtlich und „aufgeräumt“ wirken, in solchen Gärten fühlen sich schutzbedürftige Wildtiere nicht wohl.

6. Pflanzplanung

Nun geht es an den für viele wohl schönsten Teil, die Planung der Bepflanzung. Zum Schutz der Artenvielfalt sollte Ihre Pflanzplanung zum größten Teil aus blühenden und fruchtenden, nektar- und pollenreichen, in Mitteleuropa heimischen Pflanzen bestehen.

Gehen Sie auch hier vom großen zum kleinen vor, beginnen Sie mit der Planung von Bäumen und Gehölzen. Dabei ist immer die mögliche **Endhöhe und -breite** der gewünschten Gehölze zu beachten und in Ihren Gartenplan einzuzeichnen. Sie finden diese Angaben in der Fachliteratur, im Internet oder auf den Seiten der Anbieter.
Wird das gewünschte Gehölz auch im ausgewachsenen Zustand die im **Bebauungsplan** der Stadt vorgeschriebenen Abstände zu Grundstücksgrenzen sowie Pflanzabstände nicht überschreiten? Wie viel Schatten wird es dann werfen und wohin?
Stellen Sie fest, dass das gewünschte Gehölz zu groß werden würde, schauen Sie sich lieber nach etwas anderem oder einer kleinwüchsigeren Sorte ihres Wunschgehölzes um. Unaufhörlich gegen die Wuchskraft eines Gehölzes anzuschneiden tut auf Dauer weder Ihnen noch der Pflanze gut.

Arbeiten Sie, auch bei den folgenden Schritten - Säume und Blumenbeete - mit dem, was sie haben. Wenn der Boden z. B. fett und lehmig ist, macht es wenig Sinn, dort unbedingt magerkeitsliebende Trockenrasenpflanzen ansiedeln zu wollen.
Wenn Sie sich in einem Garten mit fettem Boden ein mageres Beet mit z. B. mediterranen Kräutern wünschen, könnten Sie dieses als Hochbeet oder Kräuterspirale anlegen. Dasselbe gilt für z. B. ein Gemüsebeet in einem Garten mit magerem, trockenen Boden. Ist Ihr Boden für Ihre Pläne zu nährstoffreich, können Sie ihn gegebenenfalls durch eine mehrjährige Anpflanzung von Starkzehrern wie Sonnenblumen und Kürbissen und das Abräumen von Schnittgut abmagern.
Wo der Boden feucht ist, planen Sie Sumpf- und Gewässerrandpflanzen ein, wo es schattig ist, Pflanzen der Auwälder.

Planen Sie Ihre Pflanzung am besten so, dass die gesamte Vegetationsperiode über immer etwas blüht, um möglichst lange Nahrung für die tierischen Gartenbesucher anzubieten. Frühjahrsblüher bringen schon ab Februar/ März Freude in den Garten, Spätblüher bieten auch den letzten Schmetterlingen und Wildbienen im Oktober noch Nahrung. Bäume und Sträucher, die Wildfrüchte ausbilden, stellen Vögeln wertvolles

Winterfutter zur Verfügung, ebenso wie Stauden, die im Herbst stehen gelassen werden und Samen bilden dürfen.
Eine möglichst dichte und auch dornige Randbepflanzung kommt dem Schutzbedürfnis vieler Wildtiere entgegen. Schütterer Bewuchs an sonnigen, trockenen Stellen dagegen bietet Nistmöglichkeiten für bodenbrütende Wildbienen und Sonnenplätze für Schmetterlinge und Eidechsen.

Unsere heimische Pflanzenwelt bietet für jeden Standort wunderschöne Arten. Auf den Internetseiten von Wildstaudengärtnereien, die Sie auch auf unserer Internetseite bei den Fachbetrieben finden, kann man häufig nach dem jeweiligen Lebensraum filtern. Viele von ihnen stellen Ihnen auf Anfrage auch gerne (meist gegen ein geringes Entgelt) Pflanzpläne für einen bestimmten Standort zusammen.

Gemüse- und Kräuterbeete sollten möglichst nah am Haus stehen, damit Sie nicht immer erst durch den ganzen Garten laufen müssen, um eben etwas Salbei zu ernten.
Direkt am Sitzplatz bietet sich ein Beet mit Pflanzen an, die Sie besonders gerne mögen, die duften oder einen hohen Schauwert haben. Aber auch Hochstauden als zusätzlicher Sichtschutz wären hier eine Möglichkeit.

Informieren Sie sich über die Lebensräume, natürlichen Materialien und Pflanzen, die in Ihrer näheren Umgebung vorkommen. Vielleicht können Sie diese in Ihren Garten integrieren?
Natürlich können Sie auch bei der Planung naturnaher Pflanzungen die gängigen Gestaltungsgrundsätze der Farbenlehre und der Strukturierung nach Leit-, Begleit- und Bodendeckerstauden anwenden. Es gibt einige guten Bücher zu diesem Thema, z. B. Schön wild!, Tiere Pflanzen und Welche Pflanze passt wohin im Naturgarten?

7. Rasen und Blumenwiesen

Vermutlich haben Sie für die Mitte Ihres Gartens bereits einen Rasen vorgesehen. Aber warum eigentlich? Weil man das heute so macht?
Rasenflächen in Privatgärten sind eine recht moderne Erscheinung, die sich erst durchsetzen konnte, als man überall jederzeit preiswert Nahrungsmittel im Supermarkt kaufen konnte. Unsere Vorfahren hätten das als unnütze Platzverschwendung gesehen und die Fläche lieber mit Nutz- und Heilpflanzen bebaut.

Überlegen Sie, ob sie einen Rasen wirklich nutzen würden. Die meisten Menschen nutzen ihren Rasen - spätestens wenn die Kinder größer sind - nämlich kaum, mähen, wässern, düngen, vertikutieren diese kleine grüne „Wüste“ aber fleißig regelmäßig weiter.
Wenn Sie zu dem Schluss kommen, das Sie eigentlich keinen Rasen benötigen, gehen Sie doch unkonventionelle neue (alte) Wege und legen z. B. die Mitte ihres Gartens als Wegfläche zwischen Blumenrabatten voller Wildstauden, Bauerngartenpflanzen, Gemüsebeeten u. ä. an. Oder säen Sie eine hochwachsende, bunt blühende Blumenwiese aus, in die Sie lediglich Wege einmähen.

Wenn Sie zu dem Schluss kommen, dass Sie tatsächlich Nutzrasen benötigen, der betreten und bespielt werden soll, legen Sie diesen bitte nur so groß wie unbedingt nötig an. Der Saatgutproduzent Rieger-Hofmann hat z. B. Eine Mischung von Wildgräsern im Angebot, die belastbar und schnittverträglich sind, aber nicht so viel Pflege und Wasser benötigen wie der übliche Einheitsrasen. Randbereiche, die seltener gemäht werden, könnten Sie mit einer Blumenkräuterrasen- oder Blumenwiesen-Mischung oder mit einem Schmetterlings- und Wildbienensaum einsähen. In trockenen, sandigen Gärten, auf

Wegen und Stellplätzen ist auch ein Blumenschotterrasen eine gute Alternative.
Wenn Sie nur kleinere Mengen von Saatgut benötigen, finden Sie diese online bei einigen Wildblumen-Gärtnereien.

8. Finanzierung

Bei der Kalkulation der Kosten kann man einiges an Geld einsparen, indem man viele Arbeiten selbst oder mit Hilfe von Freunden durchführt. Inspiration und Anleitung hierfür bieten Bücher wie z. B. Das Naturgartenbaubuch I und II. Leihen Sie sich benötigte Werkzeuge und Fahrzeuge bei Nachbarn, Baumärkten oder Fachfirmen, statt sie zu kaufen. Berechnen Sie benötigte Mengen sorgfältig und kaufen Sie nur, was nötig ist. Denken Sie auch an die Kosten für die Entsorgung übriggebliebener Materialien. Überlegen Sie, ob Sie auf dem Grundstück bereits vorhandene oder beim Hausbau übriggebliebene Materialien z. B. als Wegebelag oder für eine Trockensteinmauer recyceln können? Auch in Kleinanzeigen wird man oft bezüglich übriggebliebener Bau-Materialien fündig.
Sparen Sie sich die Anlieferung von sogenanntem Mutterboden, er ist für die meisten heimischen Pflanzen viel zu nährstoffreich. Arbeiten Sie mit dem Boden, den Sie haben. Viele Pflanzen können selbst gezogen werden oder sie fragen andere Gartenbesitzer und Mitglieder des NaturGarten-Vereins, ob sie Ableger von Ihren Wunschpflanzen übrig haben.
Ein Blick auf Angebote und Aktionswochen von Baumärkten o. ä. Kann sich lohnen, aber achten Sie auf Qualität. Auch hier gilt oft: wer billig kauft, kauft zweimal.
Als ökologisch bewusster Mensch sollten Sie bei der Auswahl von Gartenmaterialien auf Fairness und Regionalität achten. Kesseldruck-imprägnierte heimische Hölzer sind genauso haltbar wie tropisches Teakholz, die Steine aus dem regionalen Steinbruch genauso schön, aber aufgrund besserer Arbeits- und Abbaubedingungen eventuell etwas teurer als Steine aus Übersee. Auf jeden Fall sind kurze Transportwege klimafreundlich.

Großflächige Rodungsarbeiten und Bodenvorbereitungen, für die Maschinen benötigt werden sowie alle komplexeren Bauten, die gefährlich werden könnten, wie höhere Mauern, große Teiche, Wasser- und Elektroinstalationen, aufwendige Wege und Pflasterungen etc. sollten Sie lieber Fachleuten überlassen. Fehler, die man hier macht, begleiten einen jahrzehntelang, können zu juristischen Konsequenzen führen und ihre Beseitigung kann teuer werden.
Holen Sie sich hierfür mehrere Angebote ein. Planen sie etwa 10 Prozent Mehrkosten für Unvorhergesehenes ein und teilen Sie Ihre Wünsche und Bauabschnitte nach Prioritäten ein. Wenn auf halber Strecke das Geld ausgehen sollte, sind so die wichtigsten Dinge schon erledigt und weitere Bauabschnitte können später nachgeholt werden.

9. Anlage

Planen Sie für die Anlage Ihres Gartens, aber auch einzelner Elemente, genügend Zeit ein, auch für Unvorhergesehenes wie schlechtes Wetter oder Lieferverzögerungen.
Nach Abschluss der Bauarbeiten bereiten Sie den Boden für die Pflanzung bzw. Ansaat vor: Entfernen Sie jeglichen Bewuchs von der Fläche, die Sie bepflanzen wollen, entfernen Sie Wurzeln (besonders von Unkräutern) und Steine, lockern Sie den Boden mit einer Grabegabel oder Egge und lassen Sie ihn sich einige Wochen setzen. Entfernen Sie kurz vor der Pflanzung erneuten Aufwuchs und rechen sie für eine Ansaat die Bodenoberfläche zu einem feinkrümeligen Saatbett.
Bauarbeiten und Bodenvorbereitung sollten bis zum März/ April bzw. September/ Oktober eines Jahres abgeschlossen sein, da in diesen Monaten der beste Zeitpunkt für Pflanzung

und Ansaat von Gehölzen und Blumen ist. Ich persönlich empfehle die Pflanzung und Ansaat im Herbst, da die Frühlingsmonate immer trockener werden und man sich so eine Menge Gießarbeit sparen kann. Kaltkeimer keimen bei der Herbstansaat schon nach wenigen Monaten. Außerdem kann man im Herbst direkt die Frühjahrsblüher dazwischen pflanzen und stört so den Wurzelraum der Pflanzen nicht unnötig.

Fangen Sie auch hier mit den Gehölzen an. Verteilen Sie diese auf der Fläche. Dann verteilen Sie die Stauden dazwischen und prüfen Ihre Anordnung. Achten Sie auf ausreichende Pflanzabstände, die in der Fachliteratur oder auf den Internetseiten der Händler angegeben sind. Heben Sie nun ausreichend große Pflanzlöcher aus, lockern sie den Boden des Pflanzlochs noch ein wenig mit einer Grabegabel und geben Sie gegebenenfalls etwas organischen Dünger wie Kompost oder Hornspäne in die Pflanzgrube. Entfernen sie die oberste Erdschicht des Topfballens, da diese verunkrautet sein kann, und setzen Sie die Pflanze ein, in welcher Tiefe ist je nach Art verschieden. Informieren Sie sich hierüber im Vorfeld. Die meisten Pflanzen werden so tief in den Boden gesetzt, dass die Oberfläche des Topfballens kurz unter der Bodenoberfläche liegt. Füllen Sie die Grube mit dem Erdaushub auf, lassen Sie aber einen Gießrand von 1 bis 2 Zentimetern stehen. Drücken Sie die Erde etwas fest und füllen sie gegebenenfalls etwas Erde nach.
Wenn alle Gehölze und Stauden eingepflanzt wurden, verteilen Sie standortgerechte Blumenzwiebeln dazwischen. Diese Frühjahrsblüher sollten insektenfreundlich und verwilderungsfähig sein, d. h. sich von selbst vermehren. Sie können sie in kleinen Tuffs dazwischen setzen oder wie zufällig sanft dazwischen werfen. Dort, wo die Zwiebeln zum Liegen kommen, pflanzen Sie sie etwa doppelt bis dreimal so tief ein, wie die Zwiebel breit ist.
Abschließend können Sie Heckensäume, einjährige Sommerblumen oder Stauden in die Zwischenräume Ihrer Pflanzung säen. Das hat den Vorteil, dass der Boden durch den dichten Bewuchs gemulcht wird und Unkräuter weniger freien Boden vorfinden. Einjährige Sommerblumen keimen dann zwar schon im Herbst, blühen aber meist im nächsten Jahr zuverlässig.
Drücken Sie die Ansaat gut an, bedecken Sie sie aber nicht mit Erde, es sei denn auf der Saatguttüte steht etwas anderes. Die meisten heimischen Blumen sind Lichtkeimer. Nun gießen Sie Ihre gepflanzten Gehölze und Stauden innerhalb des Gießrands kräftig, die eingesäten Zwischenräume sanft mit Brauseaufsatz an, um die Samen nicht davonzuschwemmen. Halten Sie die Ansaat feucht, falls es in den nachfolgenden Wochen nur wenig regnen sollte. Bei Ansaaten von Blumenrasen und Wiesen sollte nach 6 bis 10 Wochen ein sogenannter „Schröpfschnitt“ erfolgen, um Samenunkräuter zu eliminieren.

10. Pflege

Wie bereits gesagt, benötigen naturnah gestaltete Gärten weniger Pflege als konventionell gestaltete. Standortgerecht gepflanzte heimische Pflanzen müssen in der Regel nicht gemulcht, gedüngt, mit Pflanzenschutzmitteln bestäubt, dauernd gegossen oder ausgeputzt werden. Der Einsatz von Herbiziden, Insektiziden, chemischen Düngemitteln oder Torf verbietet sich in einem naturnahen Garten sowieso.
Bleiben Sie entspannt. Blattläuse und Co. müssen noch nicht einmal mit Hausmitteln wie Seifenlauge o. ä. entfernt werden, im naturnah gestalteten Garten sind ihre Fraßfeinde nicht weit. Und es wäre doch Schade, wenn der Meisen- oder Marienkäfernachwuchs hungern müsste, weil Sie alle Blattläuse schon entfernt haben, oder?

Gartenarbeiten wie Rasen mähen, die Wiese sensen oder Laub vom Rasen harken macht der Naturgärtner mit mechanischen Werkzeugen, es sei denn, er hat eine sehr große

Fläche zu pflegen. Damit arbeitet man achtsamer und schonender, das kann nahezu meditativ und entspannend sein und schont auch die Nerven der Nachbarn. Laubsauger, Mähroboter und Co. verletzten und töten unzählige kleine Tiere – u. a. auch Igel – und verbrauchen unnötig Energie. Bitte lassen Sie solche Geräte im Regal.

Wiesen müssen sowieso nur ein- bis dreimal pro Jahr gemäht werden, Blumenkräuterrasen vier- bis achtmal, wobei das Schnittgut immer abgeräumt werden sollte. Bäume und Sträucher sollten Sie nur schneiden, wenn es unbedingt notwendig ist, und dann am besten im August/ September nach der Vogelbrut. Wenn Sie bei der Planung auf die künftige Wuchshöhe und -breite sowie die passenden Abstände zu Grundstücksgrenzen und benachbarten Pflanzen geachtet haben, sollte das auch gar nicht so oft nötig sein. Gehölzschnitt sollte als Lebensraum „Totholz“ im Garten verbleiben. Auch hierzu gibt es großartige Bücher in unserem Shop, z. B. Der sanfte Schnitt oder Rasen und Wiesen im naturnahen Garten.

Gießen Sie ihren Garten nur in langen Trockenphasen, wenn die Pflanzen schon erkennbar die Blätter hängen lassen. Heimische Pflanzen sind hart im nehmen und erholen sich schnell. Eventuell haben Sie schon bei der Planung auf trockenheitsverträgliche Pflanzen geachtet, so müssen Sie sich auch keine großen Gedanken um eine Urlaubsvertretung im Garten machen. Pflanzen in Gefäßen und feuchtigkeitsbedürftige Pflanzen müssen natürlich häufiger gegossen werden. Gießen Sie selten, aber ausgiebig, so dass das Wasser auch tiefere Bodenschichten erreicht, und optimalerweise am frühen Morgen. Alternativ auch abends, aber bitte nicht in der prallen Mittagssonne.

In den ersten ein- bis zwei Jahren nach der Pflanzung sollten Sie regelmäßig unerwünschte Kräuter jäten, dabei hilft z. B. das Buch unkrautEX. Jäten Sie aber nur, was Sie erkennen. Es könnte ja sein, dass sich da eine richtige wilde Schönheit gerade von selbst in Ihrem Garten ansiedelt? Warten Sie im Zweifelsfall, bis die Pflanze blüht und Sie sie sicher bestimmen können. Dann sollten Sie unerwünschte Pflanzen aber unbedingt vor der Samenreife jäten, das kann manchmal nur ein Zeitraum von wenigen Tagen sein. Gehölzsämlinge passen zumeist von Größe und Ausmaß der erwachsenen Pflanze nicht an den Ort, den sie sich selbst gesucht haben, und müssen dann natürlich entfernt werden.
In einem gut eingewachsenen Naturgarten haben Unkräuter keine Gelegenheit mehr, sich breitzumachen, hier brauchen Sie den Bestand nurmehr sanft zu lenken. Denn heimische Wildkräuter vermehren sich und sind unterschiedlich durchsetzungsstark. Ein Naturgarten ist wie die Natur selbst in dynamischer Bewegung, Sie können sich jedes Jahr auf neue Pflanzenbilder freuen.
Jäten Sie Pflanzen, die sich zu stark ausbreiten oder zartere Pflanzen zu überwuchern drohen, aber arbeiten Sie immer mit der Natur. Wenn sich eine bestimmte Pflanze auf ihrem Gartenboden besonders wohlfühlt, eine andere aber gar nicht, dann sollten Sie das akzeptieren. Vielleicht finden Sie für letztere einen geeigneteren Standort in ihrem Garten? Oder Sie verschenken Sie an andere Gärtner mit besseren Standortbedingungen für diese Pflanze.

Ein sogenannter „Remontierschnitt“ kurz nach der Blüte von früh blühenden Stauden (etwa im Juni) führt bei vielen Arten zu einer schwächeren Nachblüte im Spätsommer, über die sich die Insekten in dieser sonst blütenarmen Zeit freuen.

Der Anbau von Obst und Gemüse macht etwas mehr Arbeit, bitte informieren Sie sich hierzu in der einschlägigen Fachliteratur.

Lassen Sie das Laub im Herbst unter Bäumen und Sträuchern liegen und die vertrockneten Blätter und Stängel der Stauden stehen. Sie sind wertvolle Überwinterungsstrukturen für Insekten. Sie können diese nach den ersten warmen Tagen im Frühjahr entfernen, müssen das aber nicht. Die Natur kennt keinen Abfall, sie regelt das schon. Sie könnten auch einen Kompromiss eingehen und solche Strukturen dort, wo sie (Nachbarn) ins Auge fallen, entfernen, in weniger gut einsehbaren Gartenbereichen aber stehen lassen.
Teiche müssen im Herbst von überflüssigem Pflanzenmaterial gesäubert, Trockenmauern im Frühjahr auf Standfestigkeit und Intaktheit überprüft werden.

Aber das war's im Großen und Ganzen schon. Genießen Sie Ihren blühenden, brummenden, zwitschernden, flatternden, lebendigen Garten!